Werk

Titel: Programmschau

Ort: Oppeln ; Leipzig

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0003|log39

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Programmschau.

S. Fuchs, *Ueber das Freundschaftsverhältniss zwischen Boileau und Racine.* Programm des Realgymnasiums zu Baden (Niederösterreich). 1879, 8°. 29 S.

Ein zwar kaum etwas Neues bringendes, aber im ganzen geschickt compilirtes und gut lesbares biographisches Fragment. Schluss: »Racine hat in seinem Verkehr mit Boileau in jeder Hinsicht nur gewonnen. Seine Rechtlichkeit hat sich in der Nähe seines Freundes befestigt; die edlen Beispiele der Offenherzigkeit, welche er ihm unaufhörlich gab, sind nicht verloren gewesen . . . In diesem ganzen Freundschaftsverkehr erscheint Boileau als der tatkräftigere, ergebenere und kühnere. Racine handelt als bedächtiger und zurückhaltender Mann; er verbirgt sich hinter Boileau, wie sich einst Ulysses hinter Ajax verbarg.«

E. Součck. *Observations critiques sur les Plaideurs de Racine.* Programm des Realgymnasiums zu Prachatitz (Böhmen). 1875. 8°. 30 S.

Diese in recht anständigem Französisch geschriebene ästhetisch-kritische Parallele will, die comico-satyrische Superiorität der »Wespen« des Aristophanes unbestritten lassend und das griechische Vorbild des französischen Autors anerkennend, die trotzdem hervortretende Originalität des letztern geltend machen und zeigen, dass »Wespen« und »Plaideurs« zwei verschiedenartige Producte der komischen Muse sind. Es sei nicht Racine's Absicht gewesen, blos eine Probe aristophanischen Witzes in französischem Gewande zu geben, und daher sei es ein verfehltes Verfahren, beim Vergleiche mit den »Wespen« blos die äusserlichen Berührungspunkte zu berücksichtigen. Die »Wespen« sind eine blutige Satire gegen die athenische Regierungsform und Rechtspflege, folglich eine wesentlich politische Komödie; die »Plaideurs« hingegen geisseln eine degenerirte Advocaten-Eloquenz, sie sind vorzugsweise »une pièce littéraire«. Uebrigens erkennt der Verf. in den »Plaideurs« nach den »Précieuses ridicules« und den »Femmes Savantes« das beste Stück der Gattung, welches trotz der an ihm getadelten Schwächen eine Fülle sprudelnden Witzes enthalte. »Ceux qui ne trouvent dans les Plaideurs qu'une imitation peu réussie ou même échouée et qui prétendent que c'est la manie de juger qui est le fond de la pièce, sont ou préoccupés de la comédie grecque ou peu instruits de l'idée et de la tendance de notre pièce; ce sont précisément ceux qui, comme notre poète l'a dit lui-même, ne se soucient ni de l'intention ni de la diligence des auteurs.« Die Arbeit ist als ein dankenswerter Beitrag zu Würdigung Racine's zu betrachten.

L. Scharf, *John Milton und Jean Jacques Rousseau. Eine vergleichende Studie.* Programm des Realgymnasiums zu Freudenthal (Oestr.-Schlesien). 1873. 8°. 39 S.

Nach einem kurzen Lebensabrisse Milton's und Rousseau's wird die »literarische Bedeutung« des letztern im allgemeinen besprochen. (»Die Utopie, welche den Cardinalpunkt des Rousseau'schen Systems bildet, wurzelt und gipfelt in der paradoxen Idee, dass es kein angeborenes Erbübel gebe und dass, was wir als solches nehmen, blos die Frucht unserer von Grund aus verkehrten Sitten, gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen sei. Diese Utopie bildet den Ausgangspunkt aller Irrthümer Rousseau's, die Hauptprämisse, auf welcher sein ganzes Lehrgebäude beruht.«) Sodann werden »Émile«, »die philosophisch-politischen Schriften J.-J. Rousseau's und »Les Confessions« in eigenen Abschnitten behandelt, ein »Rückblick auf die literarische Bedeutung und den Charakter Rousseau's« gegeben, endlich die »Parallele zwischen Milton und Rousseau« gezogen. »Émile« ist eine »mit genialer Sophistik dargestellte Utopie«, indess ist den darin zerstreut vorkommenden Wahrheiten und Schönheiten die gebürende Anerkennung nicht zu versagen. . . . Alles in Allem bleibt Émile, wenn nicht, wie Goethe will, das Naturevangelium der Erziehung, doch jedenfalls eine der bedeutendsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft. Die beiden Preisarbeiten Rousseau's und »Contrat social« stehen in sehr genauem Verhältniss zu einander und zum Émile; — denn dieselben Principien, welche auf Émile als Individuum Anwendung finden, werden in ihnen auf die gesellschaftliche Gesammtheit übertragen. Die »Bekenntnisse« werden mit denen St. Augustin's verglichen und auf eine dreifache Selbsttäuschung des Verfassers zurückgeführt. Fürs erste glaubt er an die Aufrichtigkeit seines Willens, sich zu zeigen, wie er sei, dann glaubt er sich und seine Mitmenschen zu kennen und schliesslich glaubt er »mit seinen Bekenntnissen ein gutes Beispiel zu geben«. Das Gesammturteil über Rousseau's Persönlichkeit liefern St. M. Girardin's Worte (R. d. d. mondes, 1852, V. 16): »Nous en faisons un aventurier éloquent, un prolétaire de génie, un Spartacus lettré; Ce n'est rien de tout cela. C'est un bourgeois déclassé par son alliance avec une servante d'auberge; voilà la vérité, et s'il y a du demagogue dans ses ouvrages, cela ne tient pas à son origine, qui n'a rien de bas et d'obscur, cela tient aux accidens de sa vie et aux erreurs de sa conduite«. Die vergleichende Schlussbetrachtung bezieht sich vorwiegend auf das Privatleben und die politisch-socialen Ideale des Engländers und des Franzosen und fällt entschieden zu Gunsten des erstern aus. Der lesenswerte Aufsatz ist von echt christlich-ethischen Motiven durchzogen, ohne der objectiven Wahrheit untreu zu werden.

J. Hulakovský, *Něco z historického hlásko-sloví francouského* (Etwas aus der historischen Lautlehre des Französischen). Programm des Realgymnasiums zu Wittingau (Böhmen). 8°. 11 S.

Enthält in böhmischer Sprache nach einer kurzen Skizze des Ursprungs der franz. Sprache eine übersichtliche Besprechung des Schicksals der betonten und unbetonten lateinischen Vocale beim Uebertritt ins Französische — nach Diez und Brachet.

K. Glaser, *Die Prothese im Griechischen, Romanischen und Englischen.* Programm des Gymnasiums zu Weidenau (Oestr.-Schlesien). 1879. 8°. 27 S.

Die sehr sorgfältige Studie verdient hier Erwähnung, da auch eine ziemliche Anzahl französischer Wörter mit prothetischem Vocal angeführt wird.

A. Margot, *Ueber den Durchbruch des »Extrinsèque« in den Pronominibus der französischen Sprache.* Programm der Realschule in der Leopoldstadt zu Wien. 1880. 8°. 38 S.

Der Verf. versteht unter obgenanntem Titel die im Französischen durchgeführte formelle Scheidung substantivischer und adjectivischer Pronomina derselben Kategorie. Da aber vorliegender Artikel nur eine Zusammenstellung der altindischen, griechischen, lateinischen, gotischen, althochdeutschen und französischen Demonstrativpronomina enthält und die auf Grund dieser »morphologischen Untersuchungen« anzustellenden »phychologischen Betrachtungen« erst in einem der nächsten Jahresberichte folgen sollen, so wird sich erst dann ersehen lassen, worauf der Verf. eigentlich hinaus will und wie seine Aufstellungen zu beurteilen sind.

Em. Richter, *Einige Worte über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete der französischen Tragödie des achtzehnten Jahrhunderts.* Progr. der Realschule in der Josefstadt zu Wien. 1876. 8°. 23 S.

Nach einander werden uns Crébillon, Voltaire, Seb. Mercier, La Fosse, La Motte-Houdard, Ducis, Sedaine, Letourner, die Vertreter der Comédie larmoyante (La Chaussée, Diderot, Beaumarchais), M.-J. Chénier mit ihren literarisch-dramaturgischen Bemühungen vorgeführt, ihr Verdienst und Misverdienst wird abgewogen und gezeigt, wie selbst die berechtigsten und bestgemeinten Verbesserungspläne höchstens halben Erfolg errangen. »So sind wir nun am Ende des 18. Jahrhunderts angekommen. Wir haben gesehen, wie so manche grosse und kleine Geister von dem Marke Corneille's und Racine's zehrten, und dabei in einseitiger Auffassung die aristotelischen Regeln verdrehten; wir haben gesehen, wie andere die schweren Fesseln eines falsch verstandenen Classicismus vergeblich abzuschütteln versuchten, um aus eigener Kraft Neues und Schönes zu schaffen; wie haben gesehen, wie ein Reformproject um das andere gemacht wurde, wie jeder Lehren gab und keiner sie befolgte; wir haben gesehen, wie man das Theater und die Bühne zu verbessern trachtete, wie man die englischen Dichter als Muster echter Tragiker aufstellte; wir haben gesehen, welche Kämpfe die Einführung des bürgerlichen Trauerspieles hervorgerufen hat; ja wir haben gesehen, wie endlich in der Revolutionszeit die Tragödie einen Anlauf zum Bessern machen wollte: doch das Alles gab der Tragödie keine neue Gestalt; die alten Regeln und Traditionen übten noch immer auf den einzelnen Dichter einen unerklärlichen Zauber aus; das ganze Jahrhundert war nichts anderes als ein Kämpfen und Ringen nach etwas Höherem, Edlerem. Darum konnte auch eine wahrhafte Neuerung auf dem Gebiete der Tragödie dann erst stattfinden, nachdem die socialen und politischen Verhältnisse des Landes einen Gährungsprocess durchgemacht, eine andere Gestaltung erlangt hatten; und das geschah bei Beginn 19. Jahrhundertes.« Der kleine literarhistorische Versuch giebt ein recht angenehm geschriebenes, anschauliches Bild seines Gegenstandes.

E. Ritter v. Stauber, *Étude sur le roman français du 17e et du 18e siècle.* Progr. der Realschule zu Laibach. 1879. 8°. 36 S.

Ein grossen Fleiss und ausserordentliche Fachbelesenheit voraussetzendes Essay in correctem Französisch, dessen kritischen Urteilen wir grösstenteils beipflichten können. Die hier charakterisirten Romanciers sind: Le Sage (»le seul romancier français, qui, à l'égard de l'exposition et de la vraisemblance du contenu, sut élever le roman picaresque à un haut dégré, mais il resta sur le sol espagnol comme les auteurs qu'il prenait pour modèle«), Scarron (»qui introduisit en France le roman comique, n'a pas la finesse de ses maîtres, bien qu'il les ait pris pour modèle de sa prose et qu'il leur doive une grande partie de son suc-

cès . . . Quant à la peinture du caractère national français, le roman comique de Scarron est tout ce que les Français ont produit de mieux à ce sujet«), Furetière (»Le Roman bourgeois . . . contient des caractères fort bien dessinés et des tableaux bien réussis, quoique un peu chargés«), Francion (»L'Histoire comique . . . est une riche source pour connaître les conditions de la société française de ce temps«), Beroald de Verville. durch sein »Moyen de parvenir« einer jener schwachen Nachahmer Rabelais', »qui s'attachèrent aux parties basses et grossières du modèle«, Honoré d'Urfé, comte de Chateauneuf, Verfasser der Astrée (»le principal défaut de l'Astrée, qui consiste dans la subtilité exagérée des sentiments, est plutôt le défaut de la société française de ce temps, que celui de l'auteur«), John Barclay (»L'Argénis . . . est le premier roman politique qui offre un fidèle miroir des mœurs de la cour française«), Louis le Roy de Gomberville (»le Polixandre . . . est le produit d'une fantaisie extravagante et un étrange mélange de plusieurs genres«). Gautier de Coste de la Calprenède (»doué d'une riche fantaisie et d'un grand talent poétique«), M^me^ Scudéry (»fictions oiseuses«), M^e^ de Lafayette (»un sentiment noble et vrai, un style élégant et pur, des situations intéressantes, une invention heureuse et des caractères bien dessinés . . .«), M^e^ Riccoboni (»ce qui plaît dans les romans de M^e^ R., c'est surtout la narration précise et rapide, les réflexions fines et justes, le ton distingué, la grâce et la délicatesse de son style«), Marivaux (»excelle dans la peinture des caractères: c'est là qu'il est en effet sans égal. . . . Un défaut capital de Marivaux se trouve dans son style«), Prévôt d'Exiles (»qui occupe la seconde place parmi les romanciers français de son siècle, excelle par sa fantaisie tout autant que Marivaux par son sentiment de délicatesse et sa connaissance du cœur humain«), Marquis de Sade (»romans immoraux«), Claude Pr. Jolyot de Crébillon (»ses caractères sont bien dessinés, ses situations le seraient aussi, si ce romancier ne s'était pas appliqué à peindre la sensualité de la manière la plus lascive. Ses romans sont très-importants pour la connaissance de son temps . . .«). Rétif de la Brétonne (»un auteur, qui nous offre le contraste le plus vif avec les romanciers élégants et frivoles qui l'ont précédé«), Voltaire (»ces petites productions littéraires (ses romans), presque toutes satiriques offrent un curieux mélange de sérieuseté et de plaisanterie, d'une facilité ravissante et d'une exposition claire et distincte«), Diderot (»La Religieuse: En faisant abstraction du but moral de l'auteur, on ne saurait refuser à ce roman une grande valeur . . .«), Choderlos de Laclos (»dans Les liaisons dangereuses ce romancier présente à la haute société, la veille de sa ruine, un miroir impitoyable de sa corruption«), Louvet de Couvray (»représenta l'époque qui précéda immédiatement la grande catastrophe de 1789 avec autant de légèreté que de bonhomie et de douceur«), J.-J. Rousseau (»La Nouvelle Héloïse appartient aux livres qui ont exercé une influence extraordinaire sur la génération contemporaine . . . le premier roman moderne . . .«), Bernardin de Saint-Pierre (»son roman Paul et Virginie est un véritable chef-d'œuvre par les caractères parfaitement dessinés, par le sentiment profond et noble, par l'exposition tendre, cordiale et naive«), Marmontel (»Bélisaire: le plan n'en est pas heureux, le développement incomplet et la dialectique trop superficielle . . . on aurait tort de ne pas apprécier l'élégance et la correction du style, l'élévation et le pathétique«, besser gelungen die »Incas«), Florian (»son talent en miniature était très-heureux dans la peinture du tendre et du naif, mais nullement dans celle du passioné et du sublime«), Comte de Tressau und De Mayer (»roman chevaleresque«). Die Biographien bekannter Persönlichkeiten, wie Voltaire, Rousseau, sind zu breit angelegt.

H. Walter von Waltheim, *De l'origine et de la différence des patois en France.* Programm der ersten deutschen Staats-Realschule in Prag. 1875. 8°. 10 S.

Eine ziemlich dürftige, den gewiss an und für sich sehr interessanten und wissenschaftlicher Darstellung sehr würdigen Gegenstand kaum oberflächlich berührende Skizze.

F. Hirsch, *»Athalia« von Racine, metrisch übersetzt.* Programm der Realschule in Böhmisch-Leipa. 1879. 8°. 39 S.

Diese Uebersetzung lässt sich am besten mit des Uebersetzers »Bemerkung« charakterisiren: »In der Uebersetzung des vorliegenden Dramas wurde der fünffüssige, iambische Vers deshalb an die Stelle des gereimten Alexandriners gesetzt, weil der erste in den meisten unserer Tragödien angewendet ist. Ueberdies klingt der Alexandriner, trotz Freiligrath, im Deutschen zu eintönig und ist auf die längere Dauer nur zu ermüden angethan. Auch hätte sich mit dem letzteren Verse der genauere Anschluss an den Originaltext, wie ihn der reimlose fünffüssige Iambus bot, nicht ermöglichen lassen und dieser Anschluss war der Hauptzweck der Uebersetzung. Weitaus der grösste Theil ist mit dem Bestreben, so viel als möglich wörtlich zu übertragen, wiedergegeben, und hiervon findet nur dort eine Abweichung statt, wo der deutschen Sprache hätte Gewalt angethan werden müssen, oder es manchmal auch der Rhythmus erforderte. Die Lieder des Chores bilden der gereimten Zeilen wegen selbstverständlich hievon eine Ausnahme; dort ist das Hauptaugenmerk nur auf den Geist gerichtet worden. Des Versuches wegen wurde in der Prophezeiung am Ende der siebenten Scene des dritten Actes von den Worten des Chores »O dass des Herren Stimme nun ertöne« bis zu Joads Worten: »Aus meinem Augenpaar« Metrum und Reimstellung des Original('s) durchgängig beibehalten.«

K. Klostermann, *Ueber die stetig fortwirkende Tendenz der französischen Sprache, starke Verba in schwache zu verwandeln oder gänzlich ausfallen zu lassen.* Programm der deutschen Realschule in Pilsen. 1878. 8°. 10 S.

Ein auf Originalität nicht Anspruch machendes, doch ziemlich genaues Inventar der starken alt- und neufranz. Verba und ihres Schicksals, für denjenigen, dem keine andern Quellen zu Gebote stehen, immerhin von Werth.

J. Herzer. *Die Bildung der einfachen Zeiten des französischen Verbum.* Programm der Realschule in Kremsier. 1874. 8°. 13 S.

»Ein Versuch die Formen des französischen Verbum beim Vortrage in unseren Realschulen, wo kein Latein tradirt wird, wie die lateinischen aus Stamm und Endung entstehen zu lassen, und darnach möge man dasjenige, was hiebei mit der historischen Sprachforschung nicht in Einklang gebracht worden ist, beurtheilen.« Ein solcher Versuch verdient allerdings Anerkennung und ist dem Verf. auch teilweise gelungen. Doch lässt sich der Verf. eine Anzahl Abweichungen von der historischen Grammatik zu Schulden kommen, die weder wissenschaftlich noch praktisch zu rechtfertigen sind.

H. A. Przylubski, *Das französische Zeitwort.* Programm der deutschen Realschule in Prossnitz (Mähren). 1876. 8°.

Die Arbeit verfolgt denselben Zweck wie die vorgenannte, ist aber als entschieden verfehlt zu betrachten.

F. ZVĚŘINA.